

Ein Bad mit Vergangenheit

Ja, das Bad hat eine Vergangenheit – und, nein, die sieht man auf den ersten Blick nicht! Wer vor dem Stadtbad Plauen in der Hofer Straße steht, findet rechterhand eine schnittige Stahl-Glas-Konstruktion: eindeutig ein modernes Sport-Center mit 50m-Bahn. Links neben dem Eingang steht ein Quader in schlichtem Weiß mit Walmdach und drei Rundbogen-Einlassungen, zwei davon blind, eines, zum Fluß hin, mit Fenster. Eindeutig unmodern, also alt?

So erstreckt sich das Stadtbad mit seinen sehr unterschiedlichen Bauteilen am Ufer der Weißen Elster. Wir gehen jetzt rein und haben nur Augen für das heute so bezeichnete 'Herrenbad'.

Und tatsächlich umfängt uns hier doch der Bäder-Charme der Kaiserzeit! Die Halle hat ein Tonnengewölbe und ist in meliertem hellem Grau gehalten, die tragenden Pfeiler mit Korbbögen am Beckenumlauf sind gelb-weiss gefliest ebenso die rückseitige Wand. Eben jene mit dem einzigen Rundbogenfenster. Die noch vorhandenen StICKKappen umschließen an der östlichen Seite jeweils drei rechteckige Fenster aus der Jetzt-Zeit, an der gegenüberliegenden Seite gibt es dagegen nur Wand ohne Sonnenlicht. Dafür aber eine komplett umlaufende Empore mit durchbrochener Brüstung und hölzernem Handlauf. Die Treppenaufgänge haben schmiedeeiserne Verzierungen, die Knaufe ein steinernes Krönchen. Die Grundkonstruktion und einige wenige Bauteile haben die gut hundert Jahre seit der Eröffnung 1912 überstanden – das meiste aber ist der Zeit anheim gefallen.

Daher steht das Stadtbad Plauen nicht unter Denkmalschutz; die prachtvolle Ära des *König-Albert-Bades* findet sich nur noch auf Fotos und in einer kleinen Chronik des Stadtarchivs.

Nicht nur der Name des Bades steht für eine andere Zeit, auch Größe und Ausstattung des Gebäudekomplexes repräsentierten eine Wirtschaftskraft, die die Stadt Plauen heute nicht mehr hat. Nicht mehr haben kann, da die Einwohnerzahl sich nahezu halbiert hat und modische Vorlieben sowie Warenströme sich verändert haben.

Der Aufschwung der vogtländischen Stadt begann in der Industrialisierung, und der Motor des Booms war ein Produkt von Weltgeltung: die Plauener Spitze.

Bis zur Mitte des 19. Jhd. saßen fleißige Lieschen über ihrem StICKrahmen oder ihren Klöppeln und fertigten StICKereien zur Veredelung zahlreicher Textilien: von Tüllgardinen über Tischdecken bis hin zum Ornat von Kirchenvertretern.

Mit der Entwicklung von zunächst dampf-, später strombetriebenen StICKmaschinen ging dann aber die Post ab! Immer präzisere Maschinen produzierten in hoher Stückzahl hochwertige StICKerei, die weltweit zum Exportschlager wurde. Wo Spitze gefragt war, sollte es die aus Plauen sein.

Die Stadt wuchs und mit ihr Wohlstand und Bürgerstolz. Ebenso drängend waren jedoch auch die unzureichenden hygienischen Bedingungen, unter denen viele Plauener lebten. So beschlossen die Stadtväter 1897, ein großes schönes Bad müsse her, welches nicht nur den Armen, sondern auch den Gutsituierten Sauberkeit und Entspannung böte. Dieses neue Prunkstück widmete man dem äußerst beliebten König Albert anlässlich seines silbernen Thronjubiläums. Leider hat der so geehrte Landesvater die Eröffnung 1912 nicht mehr erlebt. Sein Nach-Nachfolger Friedrich-August war zwar ebenso beliebt, hat das Bad jedoch auch nie betreten. Das tat dem Badevergnügen aber keinen Abbruch – die Anstalt wurde gut genutzt. Sie bot aber auch vieles, was das Herz begehren konnte: zwei große Schwimmhallen für Männlein und Weiblein. Duschbäder fürs Volk, Wannenbäder für die erste und zweite Klasse. Eine Sauna mit altrömisch anmutendem Kaltwasserbecken, diverse medizinische Bäder und für Schwitzfreudige, die lieber alleine sein wollten, das elektrische Lichtbad und den Heißluftkasten. Als Besonderheit im Vergleich zu anderen Badeanstalten verfügte das König-Albert-Bad über eine Mikwe, das rituelle jüdische Reinigungsbad. Im Eingangsbereich gab es

weiterhin eine Gastronomie und einen Friseur. Wir lesen von altgriechischen Sagengestalten an den Wänden der neoromanischen Eingangshalle.

Überhaupt war das Bad mit viel Liebe zum Detail ausgestattet – allein: das ist Geschichte!

Der schmucke Badepalast wurde während der Bombardierungen in den letzten Kriegsmonaten 1945 in eine Trümmerlandschaft verwandelt.

Ganze fünf Jahre später war das Stadtbad Plauen dennoch auferstanden aus Ruinen. 1950 wurde das nun umbenannte Bad neu eröffnet. Die Damenhalle war futsch, der repräsentative Eingang auch. Der Rest wurde wieder aufgebaut, wobei in der schwer kriegszerstörten Stadt die Schaffung von Badegelegenheiten ebenso Priorität hatte wie die Wäscherei, die einst nur die Anstaltsware bereit stellte, nun aber als Kommunales Wirtschaftsunternehmen auch Dienstleister für die Stadt wurde. Die nun einzige Schwimmhalle wurde später mehrfach umgebaut und den neuen Erfordernissen angepasst, im neuen Foyer gab es nun statt griechischer Nymphen nackte Werktätige an den Wänden. Kurzum: das Bad war nach dem erzwungenen Relaunch wieder im Leben der Plauener verankert.

Im Jahre 2007 eröffnete das ehemalige König-Albert-Bad zum dritten Mal seine Pforten, rundumerneuert und der Zukunft zugewandt. Nach einer Bürgerumfrage blieb es für den neuen Bäder-Komplex bei der Bezeichnung 'Stadtbad Plauen'. Die Herrenhalle wurde im Kern erhalten, die Nachkriegsbauten dagegen abgerissen und durch die neue Funktionshalle mit variablem 50m-Sportbecken ersetzt.

Und noch ein Stück Geschichte, das man nicht sieht. . . In der alten Halle steht in schwarzen Lettern am Beckenrand die Angabe *25 yards* . Dies ist eine Reminiszenz an die Weltrekorde der Schwimmerin Hanni Hölzner, die in diesem Schwimmbecken 1936 zwei Fabelzeiten über die Brust-Strecken 100 und 200 yards aufstellte. Heute dient das Becken dem Gesundheitssport, dem Lehrschwimmen und dem beschaulichen Cruisen im 32° warmen Wasser.

Text: Monika Gähler

Literatur:

Zur Geschichte des Plauener Stadtbades 1912-2007; Hg. Stadt Plauen, Stadtarchiv